

Der WirtschaftsReport

Nachrichten und Kommentare

April 2010

2. Jahrgang

43 DEUTSCHE SOLDATEN verloren in Afghanistan bislang ihr Leben: Bundeswehr braucht politische Geschlossenheit

> Günter Spahn

Nichts ist gut in Afghanistan, sagte die inzwischen wegen einer Alkoholfahrt zurückgetretene ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Bischöfin Margot Käßmann in einer Neujahrspredigt in der Dresdener Frauenkirche. Dafür bekam sie viel Schelte, sowohl von der militärischen Führung der Bundeswehr, als auch durch politische Repräsentanten. Auch die deutsche Freiheit würde am Hindukusch verteidigt, so lesen und hören wir immer wieder aus Kreisen der Bundesregierung. Nachdem es jetzt wieder am 2. April und 15. April einen Überfall auf deutsche Soldaten in der afghanischen Region Char Darah gab, bei dem sieben Bundeswehrsoldaten ihr Leben ließen, ist die politische Aufregung in

und zur Kenntnis nehmen müssen, darf man sich nicht weiter wundern, wenn die Bundeswehreinsätze immer weniger Akzeptanz in der Bevölkerung haben. 43 deutsche Soldaten sind bisher in Afghanistan ums Leben gekommen, und da ist die Frage angebracht, ob die Dinge dort nicht doch aus dem Ruder laufen und überhaupt noch kontrollierbar sind. Seit 2001 stehen die USA mit ihren Verbündeten im Krieg in dem unwegsamen Land und ein Ende ist noch lange nicht in Sicht. Wird tatsächlich unsere Freiheit am Hindukusch verteidigt und wenn ja, sind dann die Strategien richtig? In Afghanistan mit seiner äußerst komplizierten Topografie haben sich schon viele Armeen blutige Nasen geholt. Die Briten verteidigten dort ihr Empire (1839 bis 1842, 1878 bis 1880 und dann nochmals 1919). Der großen Sowjetunion gelang es dann

lem darum, den fundamentalistischen Einfluss der Taliban auf das Nachbarland, die Atommacht Pakistan, zu verhindern. Allein der Gedanke, dass die Taliban auch Pakistan in die Knie zwingen könnten, rechtfertigt den Einsatz in Afghanistan. Der Gedanke, dass die Taliban Zugang zu atomaren Waffen erhalten, lässt alle vernünftigen Menschen frösteln. Wenn dies aber so ist, wenn die Gefahr besteht, dass die Taliban ihren Machtbereich ohne den militärischen Einsatz der USA mit ihren Verbündeten einschließlich der Bundeswehr in Pakistan erweitert und somit für eine weltweite Destabilisierung sorgt, dann muss die Bundeswehr für ihren ohnehin schwierigen Auftrag auch gut ausgebildet und entsprechend ausgerüstet werden. Vor allem braucht sie politische Rückendeckung und Akzeptanz. Spiegelfechtereien um Worte Krieg oder Einsatz sind kontraproduktiv. Solan-



Am Hindukusch, der wilden afghanischen Grenzregion zu Pakistan, geht es auch darum, die Atommacht Pakistan vor dem Einfluss und Unterwanderung durch die Taliban zu schützen. Insofern wird am Hindukusch die Freiheit verteidigt.

© wikipedia

Deutschland wieder groß. Gestritten wird zwischen der Opposition und der Regierung um die Wortwahl der afghanische Auseinandersetzung; ob diese „nur“ einen Einsatz darstelle oder bereits offener Krieg sei. Als ob es darauf ankäme, wenn Angehörige ihre Söhne, Frauen ihre Männer und Freundinnen ihren Freund für immer verlieren. Gestritten wird innerhalb der deutschen Parteien um Wortgeplänkel und nicht um die Frage, ob der Einsatz oder deutlicher der Krieg in Afghanistan noch zu verantworten ist. Auch wenn inzwischen der afghanische Staatspräsident Hamid Karzai den verbündeten Truppen, die ihn eigentlich an der Macht halten, in den Rücken fällt und wenn man den berechtigten Eindruck haben darf, dass er mal wieder die Fronten wechselt und offen mit einem Veto gegen Militäroffensiven in Kandahar droht. Wenn die Bundesbürger derartige absurde Dinge lesen

beim Einmarsch der Roten Armee, die sich zwischen 1979 bis 1989 heftige Kämpfe mit den Afghanen lieferte, ebenfalls nicht, das Land unter Kontrolle zu bringen. Die Sowjets zogen ab und das fundamentalistische Taliban-Regime überzog dann Afghanistan mit Gewalt, das Land entwickelte sich zu einem Stützpunkt für den weltweiten Terror. Höhepunkt waren dann die Anschläge auf das WTC in New York, hinter denen das Netzwerk der Al Qaida mit der logistischen Basis in Afghanistan vermutet wird. Die Folge war dann 2001 die militärische Intervention der USA. Es gelang zwar, die Taliban von den politischen Schaltstellen zu entfernen – aber eine hundertprozentige Kontrolle gibt es bis zum heutigen Tage nicht. Ist daher der Einsatz der Verbündeten einschließlich der Bundeswehr gerechtfertigt? Es geht nicht nur um humane Strukturen für die afghanische Bevölkerung, es geht vor al-

ge die Bundeswehr in Afghanistan ist, wird sie immer wieder in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt werden. Halbe Kriege gibt es nicht. Deshalb ist einem Karzai, der ohne den Schutz der Verbündeten längst nicht mehr im Amt wäre, die Legitimation abzusprechen, über militärische Offensiven in Afghanistan mitzureden. Ansonsten können wir uns tatsächlich den Einsatz der Bundeswehr sparen. Karzai wurde als Präsident 2001 provisorisch eingesetzt und seine Wiederwahl ist zumindest umstritten. Mit einem derartigen Wackelkandidaten, einmal so und einmal so, ist keine militärische Auseinandersetzung zu gewinnen. Der Auftrag der Soldaten unserer Bundeswehr ist schwierig genug. Wenn wir ihren Einsatz nur halbherzig billigen, dann sollten wir so konsequent sein, die Jungs nach Hause zu holen. Man muss dann sehen, wie man im Falle der Infiltration Pakistans reagieren kann (oder muss).

Im Blickpunkt

Eine politisch oft gegängelte Schlüsselbranche – Die deutsche Versicherungswirtschaft:	Seite 4
Eine weltweit angesehene „Institution“ wird 130 Jahre jung ... Die Münchener Rück (Munich Re)	Seite 3
Einer der letzten großen unabhängigen Versicherer: Die Nürnberger Versicherungsgruppe	Seite 2

Liebe Leserinnen und Leser,

mitten in der Phase der Schlussredaktion dieses April-Letters erreicht uns die schreckliche Nachricht des Flugzeugabsturzes nahe dem russischen Flughafen Smolensk, der zum tragischen Tod des polnischen Staatspräsidenten Lech Kaczyński, seiner Frau und der gesamten Delegation mit führenden Persönlichkeiten und Repräsentanten aus Politik und Wirtschaft des Landes führte. Unabhängig von der politischen und menschlichen Tragödie für die Familien und natürlich auch für den polnischen Staat, erhebt sich eine völlig andere Frage: Wie kann es sein, dass wichtige Persönlichkeiten der Elite des Landes in einer Maschine waren? Wurde da der Präsident falsch beraten? In einer sicherheitspolitisch sensiblen Welt, in der im Übrigen auch immer mit terroristischen Anschlägen zu rechnen ist, müsste es eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass führende Repräsentanten nie zusammen in einem Flugzeug sitzen. Dies hat auch sofort Polens ehemaliger Präsident Lech Walesa erkannt. Die USA praktizieren es eigentlich schon

immer. Der Präsident und sein Vize sitzen nie einer Maschine. Aber auch in unserer Mediengesellschaft, und dies gilt vor allem auch hier in Deutschland, sollte man laut darüber nachdenken, ob es sinnvoll ist, in einem Umfeld der Neidkultur alles negativ zu sehen. Als die Bundesregierung jüngst eine neue Maschine, die vor allem auch bei Dienstreisen durch die Bundeskanzlerin benutzt wird, erhielt, stellten bereits einige Medien wieder die Frage, ob dies angesichts enger Haushaltskassen notwendig sei. Ja, dies war notwendig, denn auch unsere Bundeskanzlerin und ihre Vorgänger flogen noch mit einer Maschine, die ein gewisser Erich Honecker als Staatsratsvorsitzender der damaligen DDR anschaffen ließ. Auch der polnische Präsident und seine Delegation flogen mit einer Maschine, die eigentlich längst zum „alten Eisen“ gehörte. Aber Polen wollte sich nicht den Vorwurf gefallen lassen, mit dem Geld verschwenderisch umzugehen. Freilich war vermutlich das Alter des Flugzeuges für den Absturz in Smolensk nicht verantwortlich.

Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan (ISAF)

Mehr als 22 Jahre lang herrschten in Afghanistan Krieg und Bürgerkrieg. Bis heute leidet das Land unter den typischen Folgen der schweren Zerstörungen, Verminderung ganzer Landstriche, ethnisch motivierten Spannungen und organisierter Kriminalität. Nach dem Sturz des Taliban-Regimes eigneten sich die größten ethnischen Gruppen Afghanistans im November und Dezember 2001 anlässlich der „Petersberger Konferenz“ auf eine „Vereinbarung über provisorische Regelungen in Afghanistan bis zum Wiederaufbau dauerhafter Regierungsinstitutionen“ (Bonner Vereinbarung). Damit schufen sie die Grundlage für die Internationale Sicherheitsbeistands-Truppe (International Security Assistance Force – ISAF), deren Aufstellung der Weltsicherheitsrat am 20. Dezember 2001 beschloss. Sie soll im Auftrag der Vereinten Nationen die afghanische Interimsregierung bei der Wahrung der Menschenrechte sowie bei der Herstellung und Wahrung der inneren Sicherheit unterstützen. Darüber hinaus unterstützt ISAF die afghanische Interimsregierung bei der Auslieferung humanitärer Hilfsgüter und der geregelten Rückkehr von Flüchtlingen.

Der Kampf gegen das terroristische Netzwerk Al Qaida und gegen die Taliban ist bis heute nicht abgeschlossen. Der Deutsche Bundestag hat am 22. Dezember 2001 das Mandat für die Beteiligung der Bundeswehr am ISAF-Einsatz erteilt. Am 8. Januar 2002 wurden die ersten deutschen Vorkräfte nach Af-

ghanistan in Marsch gesetzt. ISAF stand in der Zeit vom 10. Februar bis zum 11. August 2003 unter deutsch-niederländischer Führung. 29 Nationen stellten Truppenkontingente zur Verfügung. An Großgerät hat die Bundeswehr unter anderem gepanzerte Truppentransporter DINGO, Transportpanzer FUCHS und Waffenträger WIESEL nach Kabul verlegt.



In Afghanistan besteht „umgangssprachlich Krieg“, sagte Verteidigungsminister zu Guttenberg.

© zuguttenberg.de

Die ISAF ist autorisiert, alle erforderlichen Maßnahmen einschließlich der Anwendung militärischer Gewalt zu ergreifen, um den Auftrag gemäß Resolution des Sicherheitsrates durchzusetzen. Den Soldaten der ISAF wird auch die Befugnis zur Wahrnehmung des Rechts auf bewaffnete Nothilfe erteilt.

AKTIONÄRSFREUNDLICHE DIVIDENDENPOLITIK: Ausschüttung soll erneut angehoben werden

Nürnberger Versicherungsgruppe steigerte deutlich das Ergebnis

> Günter Spahn

Die Nürnberger Versicherungsgruppe konnte in einem nach wie vor kritischen gesamtwirtschaftlichen Umfeld – insbesondere auch in dem für die privaten Versicherungskunden so wichtigen deutschen Arbeitsmarkt – ein stark gestiegenes respektables Jahresergebnis für 2009 darstellen. Dies ist auch insofern bemerkenswert, als die Franken im Gegensatz zu vielen Wettbewerbern, auf das laufende, operativ klassische Beitragsgeschäft setzten (und weiterhin setzten) und weniger auf die derzeit stark in der Öffentlichkeit diskutierten Einmalbeitragsgeschäfte (siehe weiteren getrennten Beitrag).

Vorsteuerergebnis stieg im Gj. 2009 auf 60 Mio. Euro

Zwar konnte die Nürnberger Versicherungsgruppe mit einem Vorsteuerergebnis von 60 Mio. Euro noch nicht an das Vorkrisenjahr 2007 anknüpfen, aber immerhin das Jahresergebnis 2008 (25 Mio. Euro) deutlich mehr als verdoppeln. Mit einigen wichtigen Kennziffern, etwa bei den Kapitalanlagen, konnte die Versicherungsgruppe mit 18,8 Mrd. Euro fast wieder an 2007 (18,9 Mrd. Euro) anschließen. Die gesamten Beitragseinnahmen stiegen auf 3,3 Mrd. Euro gegenüber 3,2 Mrd. Euro im Gj. 2008. Einschließlich der Erträge aus den Kapitalanlagen sowie den Provisionserlösen erreichte die Nürnberger Versicherungsgruppe 2009 einen Konzernumsatz von 4,439 Mrd. Euro (Vj. 4,510 Mrd. Euro). Der leichte Rückgang erklärt sich durch die Reduzierung der Kapitalanlagenenerträge infolge der Verwerfungen der allgemeinen Finanzkrise.

Erneut partizipieren die Aktionäre der Gesellschaft an einer aktionärsfreundlichen Dividendenpolitik. Vorbehaltlich der Zustimmung auf der Hauptversammlung soll die Dividende auf 2,30 Euro (Vj. 2,10 Euro) je Aktie angehoben

werden. Vorstandsvorsitzender Dr. Werner Rupp, wies in einem Gespräch mit dem WirtschaftsReport darauf hin, dass die Aktionäre der börsennotierten Dachgesellschaft Nürnberger Beteiligungs-Aktiengesellschaft (NBG), bei der die

Die gute Reputation des Nürnberger Qualitätsversicherers kommt in diesem Zusammenhang auch durch den stabilen Aktionärskreis zum Ausdruck. So gehören zu den Großaktionären renommierete Rückversicherer (wie Münchener

tegie Sicherheit, Unabhängigkeit und Qualität fest, wie er betonte. Dabei habe sich, so Rupp weiter, die Unabhängigkeit der Gesellschaft auch im Interesse der Versicherungskunden, der Mitarbeiter und selbstverständlich auch der Anteilseigner (siehe Dividendenpolitik) ausdrücklich als richtig erwiesen. Bei den Versicherungsprodukten selbst betont der Vorstandschef die Qualitätsführerschaft.

Starke Teilsegmente Lebens- und Schadensgruppe

Hauptssäulen der Nürnberger Versicherungsgruppe sind die Segmente Lebensversicherung mit gebuchten Beiträgen von 2,33 Mrd. Euro (Vj. 2,22 Mrd. Euro) sowie Schaden- und Unfallversicherung mit gebuchten Beiträgen von 812 Mio. Euro (Vj. 856 Mio. Euro). Der Rückgang in der Schadensgruppe resultiert aus verminderten Beitragseinnahmen im kritischen Geschäft mit Kfz-Versicherungen, die einem starken Preisdruck unterliegen, den die Nürnberger nicht mitmachen, wie Rupp ausdrücklich betonte. Rupp räumte allerdings ein, dass es noch Defizite in der Transparenz gegenüber den Kunden der Kfz-Versicherung gäbe. Man wolle den Kunden jetzt noch besser erläutern, weshalb man kein „billiger Jakob“ sein wolle und dass ein erhebliches Mehr an Qualität und Service sich auch bei den Tarifen der Kfz-Versicherung niederschlagen müsse. An der Kfz-Versicherung wolle man aber ausdrücklich festhalten. Sie sei auch der Einstieg für andere Produkte der gesamten Versicherungsgruppe.

Unter Berücksichtigung des erwähnten Umfeldes durch die Finanz- bzw. Wirtschaftskrise ist Rupp auch mit dem Geschäftsfeld Bankdienstleistungen, das durch die mehrheitlich zum Konzern gehörende Fürst Fugger Privatbank dargestellt wird, zufrieden. Es sei im Gj. 2009 gelungen, die Kundeneinlagen bei dem Institut deutlich um 34,9% auf 3,47 Mrd. Euro (Vj. 2,57 Mrd. Euro) zu steigern. Dadurch komme auch, so Rupp, das gro-

ße Vertrauen in die Marke Fugger zum Ausdruck. Die Fürst Fugger Privatbank sieht sich als feine und elitäre Bank, deren Name geradezu ein Synonym für Geld sei. Das Augsburger Traditionsbankhaus ist mit mehreren Filialen in wichtigen Ballungszentren präsent und es ergeben sich große Synergien mit der dort vertretenen Vertriebsorganisation der Nürnberger. Über die Bank können die Versicherungskunden der Nürnberger erstklassige Finanzprodukte abrufen.

Fürst Fugger Privatbank befindet sich auf Expansionskurs

Die Fürst Fugger Privatbank hat im Geschäftsjahr 2009 ihre Expansionsstrategie mit der Eröffnung neuer Niederlassungen in den Wirtschaftshochburgen Mannheim und Köln vorangetrieben, nachdem die Bank bereits seit längerer Zeit neben Augsburg in München, Nürnberg und in Stuttgart vertreten ist. Rupp will den Expansionskurs auch bei der Banktochter fortsetzen.

Im Versicherungsgeschäft selbst will die Nürnberger Versicherungsgruppe ihrer konservativen Grundhaltung treu bleiben und keine übereilten Schritte etwa in den zentralosteuropäischen Märkten wie der Tschechischen Republik und Polen tun. Zwar sei, so Rupp, etwa Polen schon von der Bevölkerungsanzahl ein interessanter Markt, aber noch müsse man dort mit Währungsturbulenzen rechnen. Das Land gehört als EU-Mitglied noch nicht dem Euroraum an. Insgesamt sieht Rupp seine Gesellschaft hervorragend aufgestellt.

Auch Rahmenbedingungen, etwa durch Solvency II (hier soll sich die Kapitalausstattung europäischer Versicherer an den eingegangenen Risiken orientieren), werden der Nürnberger nicht „wehtun“, wie Rupp betonte. Die Nürnberger Versicherungsgruppe peilt im laufenden Geschäftsjahr 2010 wiederum ein gutes Konzernergebnis an, das zumindest erneut auf dem Niveau von 2009 liegen soll.



Dr. Werner Rupp, Vorstandsvorsitzender der Nürnberger Versicherungsgruppe, hält an der ertragsorientierten konservativen Geschäftspolitik weiterhin fest. © Nürnberger

operativen Einheiten der Versicherungsgruppe gebündelt werden, bereits zum fünften Mal in Folge mehr Dividende erhalten. In den letzten 20 Jahren, so Rupp weiter, haben die Aktionäre an 14 Dividendenerhöhungen teilhaben können. Die Dividendensumme stieg von 9,7 Mio. Euro (im Jahre 2000) auf 26,5 Mio. Euro für das Geschäftsjahr 2009.

Rück und Schweizer Rück) und Erstversicherer sowie angesehene Bankinstitute. Vorstandschef Rupp setzt bei der weiteren Entwicklung der Nürnberger Versicherungsgruppe auch künftig auf ein konservativ geprägtes organisches Wachstum mit Ertrag. Neben einem nachhaltigen Wachstum mit Ertrag als auch künftiges Ziel hält Rupp ausdrücklich an der Stra-

FINANZAUF SICHT BAFIN nimmt die Einmalgeschäfte der Versicherer unter die Lupe

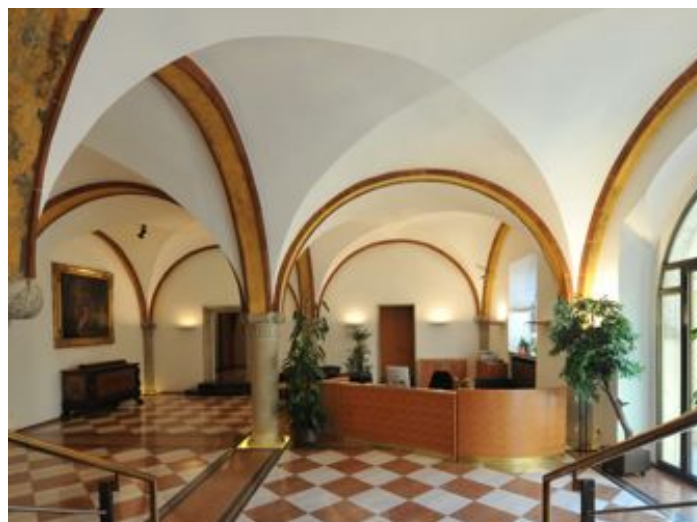
Nürnberger sieht Diskussionen um Einmalgeschäfte gelassen

Die Nachricht schlug wie eine Bombe ein. Die Finanzaufsicht BaFin hat vor allem die Lebensversicherungsgesellschaften um ausführliche Stellungnahmen zum Thema Einmalgeschäfte oder Kapitalisierungsprodukten gebeten. Um was geht es? Nun, die Finanzaufsicht will vor allem konkret prüfen, ob die Versicherer Geschäfte zu Lasten ihrer Bestandskunden eingegangen sind bzw. eingehen. Da mit dem „klassischen“ Lebensversicherungsgeschäft, bei dem die Kunden über eine meistens lange Vertragsdauer ihre monatlichen Beiträge zahlen, derzeit nicht gerade als „Selbstläufer“ Versicherungspolice abzusetzen sind, haben die Gesellschaften das Geschäft mit einmaligen großen Summen entdeckt, die das Beitragsvolumen statistisch gesehen aufpolieren. In der Praxis sieht dies so aus, dass Kunden größere Summen für einen überschaubaren Zeitraum – etwa auch drei Monate – zu attraktiven Konditionen bei den Versicherungsgesellschaften anlegen. Diese Konditionen, so die Sorge der BaFin, gehen zu Lasten der treuen und monatlich einzahlenden Kunden.

Eigentlich sind derartige Aktivitäten tatsächlich keine Versicherungsgeschäfte im üblichen Sinne – aber sie stellen inzwischen für viele Versicherer ein interessantes Potenzial dar. Einige Gesellschaften sind sogar nur durch die Einmalgeschäfte im Beitragsvolumen gewachsen. Bereits im Geschäftsjahr 2009 erreichten die Einmalgeschäfte eine Größenordnung von ca. 21 Mrd. Euro. Die Entwicklung hat eine steigende Tendenz, denn noch im Gj. 2008 sammelten die Versicherungsgesellschaften erst ca. 12 Mrd. Euro ein. Für viele Kunden sind die Einmalgeschäfte der Versicherer durchaus verlockend, wenn man bedenkt, dass die Banken für Tagesgelder oft weniger als 2% zahlen. Demgegenüber bieten die Versicherer für temporäre Kapitalisierungsprodukte 4% und mehr. Insofern ist es durchaus verständlich, dass viele Anleger die Versicherungsgesellschaften den Banken vorziehen. Die Banken sind daher derzeit nicht gut auf die Assekuranz zu sprechen. Insgesamt konnte sich der Lebensversicherungsmarkt im Geschäftsjahr 2009 deutschlandweit mit 85,2 Mrd. Euro behaupten. Dies ist eine Steigerung der

Beitragseinnahmen der Lebensversicherer, Pensionskassen und Pensionsfonds

sind aber auf die Einmalgeschäfte gut zu sprechen. So verzichtet die Ergo-Versi-



Die Nürnberger Versicherungsgruppe ist gegenüber den Einmal- oder Kapitalisierungsgeschäften reserviert eingestellt und setzt mehr auf qualifizierte Anlageprodukte durch die hauseigene Fürst Fugger Privatbank (unser Bild). © Fürst Fugger Privatbank

um 7,1%. Darin sind aber die Einmalgeschäfte enthalten.

Nicht alle Versicherungsgesellschaften

cherungsgruppe ganz bewusst auf das Aufblähen der Beitragseinnahmen mit Einmalgeschäften. Auch Vorstandschef

Dr. Werner Rupp von der Nürnberger Versicherungsgruppe, sieht die Einmalgeschäfte mehr als reserviert. Vergleicht man die Beitragsentwicklung seines Unternehmens mit der allgemeinen Marktentwicklung, so ist der Zuwachs der Nürnberger im Vergleich zum Markt geringer. Aber, so Rupp, hier vergleicht man Äpfel mit Birnen.

Rupp will in der Tat kein Einmalgeschäft mit Konditionen anlocken, die dann tatsächlich zu Lasten seiner etablierten Kunden gehen. Freilich sind die Nürnberger aber auch in der komfortablen Lage, attraktive Produkte der Vermögensanlage über die hauseigene Fürst Fugger Privatbank abzuwickeln. Auch die Nürnberger verzichtet im klassischen Versicherungsgeschäft auf kurzfristige Einmalgeschäfte, weil diese die Vergleichbarkeit und Transparenz verwässern. Insofern kann die Nürnberger Versicherungsgruppe dem Abruf von Daten zu den Kapitalisierungsgeschäften durch die Finanzaufsicht BaFin mit Gelassenheit entgegensehen, denn sie sieht sich nicht betroffen oder als Adressat.

Tatsächlich sollte sich die Assekuranz auf ihre Kerngeschäfte konzentrieren. Sp

MÜNCHENER RÜCKVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT, die Munich Re, wird 130 Jahre jung:

Seit 130 Jahren Marktführer rund um die Risikobewältigung

> Günter Spahn

Die Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, kurz die Münchener Rück, die seit dem Geschäftsjahr 2009 unter der Marke Munich Re auftritt, gehört zu den positiven Ausnahmgesellschaften der weltweiten Versicherungs- und Finanzwirtschaft. Dies hat jüngst die Gesellschaft wieder bei der Bekanntgabe der Unternehmenszahlen (siehe weiteren Beitrag auf dieser Seite) eindrucksvoll unterstrichen. Der auf den Feldern Rück- und Erstversicherung sowie Munich Health tätige Konzern konnte trotz der allgemeinen schwierigen Situation im Umfeld der Finanz- und Wirtschaftskrise wieder – man ist geneigt zu sagen wie üblich – ein gutes Ergebnis mit einem Gewinn von 2,5 Milliarden Euro präsentieren.

Mit den genannten drei Säulen (für die Erstversicherungsgruppe steht vor allem die ERGO Versicherungsgruppe, bei der Munich Re über 99% hält) setzt Munich Re auf das bewährte integrierte Geschäftsmodell, das wiederum durch die Erfahrung von 130 Jahren, einer enormen Finanzkraft sowie durch eine anerkannte Effizienz und einen erstklassigen weltweiten Kundenservice gespeist wird. Die „Rück“, wie man in München nur kurz sagt, ist eine Institution, sie ist seit 130 Jahren Marktführer beim Thema rund um die Risikobewältigung.

Rechtzeitig zum Geburtstag der Gesellschaft am 19. April, hat Munich Re-Chef Nikolaus von Bomhard mit der Präsentation des Konzern-Zahlenwerkes die anerkannte Rolle als zuverlässiger und langfristig-denkender Partner der Investoren unterstrichen. „Eine starke Kapitalbasis und eine klare Positionierung machen uns schlagkräftig und lassen uns in einem dynamischen Markt profitabel wachsen. Unser integriertes Geschäftsmodell aus Erst- und Rückversicherung ermöglicht es uns, für unsere Kunden maßgeschneiderte Lösungen zu erarbei-



Gediegen und vornehm wie die ganze Firma ist die Konzernzentrale der „Rück“ an der Königinstraße in München. © Munich Re

ten und erfolgreich im Markt zu platzieren.“

Die Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, wir sagten es schon, ist eine der ganz großen Adressen der Wirtschaft. Am 19. April des Jahres 1880, gründete Carl Thieme zusammen mit den Herren Cramer-Klett, Finck (damals noch nicht von Finck), von Schauss, Pemsel und Schmidt-Polex eine Gesellschaft, die sich in den 130 Jahren trotz zweier Weltkriege und unzähliger Katastrophen stetig weiterentwickelt hat und stets das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigte. Dabei war die „Rück“ immer in ihrer Firmenkultur zurückhaltend. Die spektakulären sprunghaften Entscheidungen waren nie

die Philosophie der Gesellschaft. Daran hat sich bis zum heutigen Tage nichts geändert. Gewiss, die Firma hat sich den Zeitläufen angepasst und tritt neuerdings unter der Marke Munich Re auf und insbesondere unter Konzernchef von Bomhard wirkt die Gesellschaft heute frischer – vielleicht sogar progressiver. Doch an den Prinzipien, fein, seriös, erfolgreich und immer bravourös geführt, hat sich erfreulicherweise nichts geändert.

An der Münchener Königinstraße (dort befindet sich der repräsentative Firmensitz) ist man gelassen, wenn anderenorts oft schon große Hektik vorherrscht. Munich Re ist heute auch in breiteren Krei-

sen bekannt. Dies war in der Vergangenheit nicht immer so, doch wer die „Rück“ kennen musste, der kannte ihre Adresse, eine Anschrift, die durch ein prächtiges Firmengebäude, durchaus mit einem italienischen Palazzo vergleichbar, geprägt wird: Doppelsäulen, eine Auffahrt in einen Hof mit Brunnen, Marmor im Gebäude, Figuren auf der Empore und ein wunderbarer kleiner zum Anwesen gehörender Park an der Rückseite des Gebäudes. Vom Gebäude zweigen unterirdische Gänge, mit Kunst in Szene gesetzt, durch Schwabing und verbinden mit den hochmodernen Gebäuden etwa in der Leopoldstraße. Jeder München-Tourist kennt den 17 Meter

hohen und 16 Tonnen schweren Walking Man von Jonathan Borofsky, ein Geschenk der Gesellschaft an die Münchener. Mit dem Walking Man hat die Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft übrigens erstmals ihre Zurückhaltung aufgegeben. Dies gilt auch für den vom angesehenen japanischen Landschaftsarchitekten Yoshikuni Araki gestalteten japanischen Garten mit kleinem Wasserfall im Innenhof des Neubaus am Boulevard Leopoldstraße. Inzwischen ist die Gesellschaft in München auch mit dem „Münchener Tor“, einem Hochhaus im postmodernen Stil vertreten und setzt somit einen weiteren bemerkenswerten architektonischen Akzent.

Munich Re setzt aber über den eigentlichen Unternehmenszweck der Risikobewältigung nicht nur architektonische Akzente, sondern praktiziert vor allem auch in hohem Maße gesellschaftspolitische Verantwortung. Ein Beispiel dafür ist die Münchener Rück Stiftung, die Beiträge leistet, Menschen in Risikosituationen zu helfen und auch jene zu unterstützen, die keinen Zugang zu Versicherungsmärkten haben. Die Stiftung klärt auf und unterstützt auch in Entwicklungsländern. Als führendes Unternehmen, das permanent mit großen Katastrophen konfrontiert wird, ist es der Gesellschaft ein hohes Anliegen, für ein Bewusstsein wichtiger Fragen, etwa zum Thema Klima, zu sorgen. Ein Beispiel dafür ist die im Sommer 2009 von Munich Re gestartete Desertec-Initiative. Führende Unternehmen wurden von der „Rück“ zusammengebracht, um die Frage zu prüfen und umzusetzen, inwieweit elektrische Energie umweltfreundlich in Afrika produziert werden kann. Dabei geht es um die Aufgabe, das Energiepotenzial – siehe auch WirtschaftsReport März 2010 (www.zielgruppen-medien.de, unter Kommentare/News als PDF, Seite 4) – der nordafrikanischen Wüsten zu heben und für die Welt nutzbar zu machen.

Munich Re auch 2009 in der Rolle des Branchenprimus



Rück-Vorstandschef Dr. von Bomhard setzt auf Finanzstärke und Solidität. © Munich Re

War da was? Für Munich Re verlief das Geschäftsjahr 2009 in den für die Gesellschaft üblichen Erfolgsbahnen. Zwar hat auch der Vorstandsvorsitzende der Münchener

Rückversicherungs-Gesellschaft (dies ist nach wie vor der offizielle Name der Munich Re), Dr. Nikolaus von Bomhard, die wirtschaftlich schweren Zeiten der letzten beiden Jahre betont, gleichwohl konnte sich Munich Re von den negati-

ven Entwicklungen absondern und erneut mit 2.564 Millionen Euro Gewinn ein Ergebnis präsentieren, das die in das Unternehmen gesetzte Erwartungen sogar noch übertroffen hat. Auch im laufenden Geschäftsjahr 2010 „streben wir erneut ein Konzernergebnis von über 2 Milliarden Euro an“, sagte von Bomhard. Dies ist insofern bemerkenswert, als die Münchener wohl mit Belastungen aus dem Erdbeben in Chile und dem Sturm Xynthia rechnen. 2011 soll das Ergebnis sogar von hohem Niveau aus nochmals gesteigert werden.

Mit dem Konzerngewinn in Höhe von 2.564 Millionen Euro nach Steuern, konnten die Münchener den unter Berücksichtigung des Umfeldes bereits hohen Gewinn von 1.579 Millionen Euro (Geschäftsjahr 2008) kräftig um 985 Millionen Euro erhöhen. Auch die Kapitalkraft konnte erneut erhöht werden. Das Eigenkapital wuchs auf 22,3 Milliarden Euro.

Auch bei den gebuchten Beiträgen mit 41,423 Milliarden Euro (Vj. 37,829 Milliarden Euro) konnte Munich Re kräftig zulegen. Die Kapitalanlagen wurden um 4,1% auf 182.175 Millionen Euro gesteigert (Vj. 174.936 Millionen Euro). Auf der Basis der starken Finanzkraft hat die Münchener Rück im letzten Jahr einige Initiativen angestoßen. So tritt die

Gesellschaft seit dem letzten Jahr unter der Marke Munich Re auf und im Segment der Erstversicherungen wurde die Einführung der neuen Dachmarke ERGO beschlossen. „Für unsere Erstversicherungsgruppe ist die Einführung der Marke ERGO im deutschen Markt die größte Herausforderung“, sagte von Bomhard. Allerdings verspricht sich der Munich Re-Chef durch die künftige bessere Transparenz im Erstversicherungs-

geschäft eine noch bessere Marktdurchdringung.

Am bewährten Geschäftsmodell mit den Säulen Rückversicherung, Erstversicherung, Munich Health und Asset Management will von Bomhard auch künftig ausdrücklich festhalten. Man verfolge eine klare Strategie mit den genannten Säulen und orientiere sich auch nicht am Verhalten etwa anderer Gesellschaften.



Gesellschaftspolitische Verantwortung: Munich Re startet Desertec Initiative © Munich Re

DIE VERSICHERUNGSWIRTSCHAFT muss stärker ihre Bedeutung für die Gesellschaft verdeutlichen:

Enormer Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor

> Günter Spahn

Neu ist dies alles nicht. Die Assekuranz ist offensichtlich in der öffentlichen Wahrnehmung eine Branche, an der man sich reiben kann. Über Versicherungsgesellschaften wird immer wieder geschimpft – auch und gerade von Vertretern aus der Politik. Einmal geht es um die Berechtigung oder Nichtberechtigung von Versicherungssparten, etwa in der privaten Krankenversicherung, dann um den Datenschutz oder auch um das Zahlungsverhalten der Versicherer. Gründe für das auch medienwirksame Eindreschen auf eine enorm wichtige Schlüsselbranche gibt es allemal. Und natürlich versucht sich auch die Politik durch Angriffe zu profilieren. Jüngstes Beispiel sind die Angriffe von SPD-Chef Sigmar Gabriel in einem Gespräch mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung gegen die Versicherungswirtschaft, die er in einem Atemzug mit Investmentbanken und Börsenfonds als Zocker und Spekulanten bezeichnet. Im Zusammenhang mit der Bankenabgabe müsste die deutsche Regierung „auf Investmentbanken, Hedge-Fonds und Versicherungen zielen“, sagte Gabriel im F.A.Z.-Interview. Demgegenüber wies Rolf-Peter Hoenen, Präsident des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft auf einer Presseveranstaltung des Verbandes in Berlin im März 2010 darauf hin, dass sich die deutsche Versicherungswirtschaft in der Finanz- und Wirtschaftskrise als qualifiziert und robust im Risikomanagement gezeigt habe. Tatsächlich haben die deutschen Versicherer in diesem außerordentlich schwierigen Umfeld Substanz und Stabilität bewiesen.

Nun werden in der Öffentlichkeit die Banken und Versicherungen beim Thema



Der „Große Brand“ von 1842 hat die Entwicklung des Rückversicherungsgeschäftes maßgebend beeinflusst.

© wikipedia

regulatorische Konsequenzen, wie jetzt wieder durch Gabriel, in einem Atemzug genannt. Die deutschen Banken und Versicherungen sind jedoch völlig verschieden strukturiert. Durch den ständigen Geldfluss des Zahlungseingangs für die Versicherungsprämien hat die Assekuranz kein strukturelles Refinanzierungsproblem. Zurecht wies Hoenen auch darauf hin, dass Bankgeschäfte, wie sie von amerikanischen Versicherern getätigt wurden, schon nach den heutigen Aufsichtsregeln der Assekuranz untersagt sind. Das deutsche Versicherungsaufsichtssystem, so Hoenen, habe seine bislang größte Bewährungsprobe erdrückend bestanden. Versicherungen sind keine Banken und haben ein grundlegend anderes Geschäftsmodell. Die größten Fremdkapitalgeber der Banken

sind – oft über die Grenzen hinweg – die Banken selbst. So wurde der überwiegende Anteil der Hypo Real Estate Verbindlichkeiten von den Banken mangelhaft abgesichert ausgereicht.

Die neu zu entwickelnde Versicherungsaufsicht sollte daher den eigenen Charakter der Versicherungswirtschaft widerspiegeln und in diesem Zusammenhang kommt ja auf die Branche mit Solvency II ein Projekt zu, das die Kapitalausstattung der europäischen Versicherer an den Risiken orientiert. Wenn jetzt im Übereifer des Gefechts mit Solvency II eine übertriebene Auslegung erfolgen würde, so wäre die Gefahr einer weiteren Marktkonsolidierung der Branche zu Lasten des Wettbewerbs groß. Bereits in den letzten zwei Jahrzehnten sind zahlreiche Gesellschaften vom Markt verschwun-

den. Zu nennen wären beispielsweise die ehemals selbstständigen Gesellschaften Agrippina, Albingia, Colonia, Gerling, Kölnische Rück, Thuringia, Vereinte, Volksfürsorge oder die Winterthur-Gruppe. Man könnte die Liste durchaus verlängern, wenn man alle Marken, die Bestandteil großer Versicherungskonzerne sind, hinzuzählen würde. Um nicht falsch verstanden zu werden: Es gibt durchaus gute Beispiele, die belegen, dass einige Gesellschaften nur in der eingebundenen Struktur renommierter international auftretender großer Versicherungskonzerne Zukunft erhalten haben. Es gibt aber immer noch etablierte Versicherungsgesellschaften, die eigenständig ihren erfolgreichen Weg gehen.

Jörg von Fürstenwerth, Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes der deut-

schen Versicherungswirtschaft (GDV), hat jetzt seine Branche gegen die Angriffe von Gabriel verteidigt. Die Versicherungswirtschaft sei bereits die am strengsten regulierte Branche der Finanzwirtschaft. Unabhängig aber von erweiterten Regulierungsüberlegungen darf vielleicht abgekürzt nochmals verdeutlicht werden, für was die Assekuranz steht. Ohne die Absicherung gegen die Unbilden der Natur, seien es Stürme oder Wasser, seien es Schäden durch Feuer oder Unfälle, seien es private Schicksale durch Krankheit oder gar Tod, funktioniert unsere gesellschaftspolitische Grundordnung nicht. Ohne private Vorsorge, sei es durch Lebensversicherungen oder andere Formen der Absicherung, ist heute die Altersarmut programmiert. Lebens-, Kranken- und Unfall- bzw. Schadensversicherungen, dies ist unbestritten, sind wichtiger Bestandteil unserer Daseinsvorsorge. Die Wirtschaft muss Produktionsabläufe absichern und der Staat seine infrastrukturellen Einrichtungen.

Die Versicherungswirtschaft erfüllt also eine geradezu überlebensnotwendige Aufgabe für den Staat, für die Gesellschaft, für die Wirtschaft und das einzelne Individuum. Risiken können nie ganz verhindert werden, aber sie müssen kalkulierbar sein.

Allein die privaten Versicherungsgesellschaften beschäftigen mit ca. 465 Unternehmen rund 213.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Schutz und Sicherheit bieten allein bei den privaten Versicherungsgesellschaften ca. 430 Mio. Versicherungsverträge.

Als Risikoträger und Kapitalgeber (Kapitalanlagenbestand ca. 1.170 Mrd. Euro) sind die privaten Versicherungsunternehmen durch ihre hohe Investitionskraft von herausragender Bedeutung als Investor und somit Impulsgeber für Wachstum und Beschäftigung.

DER VERSICHERUNGSGEDANKE wurde bereits in der Antike praktiziert:

Hamburger Feuerkasse gilt als älteste deutsche Versicherung

Was hat der „Große Brand“ in Hamburg, der vom 5. bis 8. Mai 1842 weite Teile der Stadt, u.a. das berühmte Eimbeckische Haus (Bild oben), in Schutt und Asche legte, mit der Entwicklung der deutschen Versicherungswirtschaft zu tun? Sehr viel, denn erstmals wurde ein Bewusstsein für die Absicherung riesiger Schäden in der Bevölkerung und Kaufmannschaft geweckt. Zwar gab es (die Gesellschaft ist heute noch aktiv) in Hamburg bereits seit dem 30. November 1676 die Hamburger Feuerkasse, die dann beim Hamburger Brand im wahren Sinne des Wortes ihre Feuerprobe bestehen musste, aber die Schäden waren so groß, dass bereits vier Jahre später die

Kölnische Rück, als Versicherer der Versicherungen, gegründet wurde. Freilich hat die Hamburger Feuerkasse 20% des gesamten damaligen Hamburger Gebäudebestandes entschädigt. Die Hamburger Feuerkasse gilt (heute zum Konzern der Provinzial Kiel gehörend) indessen als die älteste deutsche Versicherungsgesellschaft – viele Historiker meinen sogar der Welt.

Der Versicherungsgedanke, dass eine Solidargemeinschaft die Risiken einzelner abdeckt, ist freilich dennoch keine Erfindung des 17. Jahrhunderts. Bereits zu Beginn des Römischen Reiches bildeten sich Gefahrengemeinschaften etwa durch die Sterbekasse „Collegia funeraria“. Beerdigungen waren damals eine sehr kostspielige Angelegenheit, die die

Möglichkeiten einzelner Familien oft überstiegen. So bildeten sich „Gefahrengemeinschaften“ im kleinen Umfeld und diese Gemeinschaften als Solidargemeinschaften dürfen heute als die Vorläufer des Versicherungsgedankens bei den Lebensversicherungen angesehen werden. Auch in der Antike gab es bereits Hilfsvereine bei Krankheiten. Ein Beispiel dafür ist die „Collegia tenuiorum“. Auch hier haben sich im antiken Rom einfache Bürger mit dem Zweck der gegenseitigen Hilfe zusammengeschlossen. Die „versicherungstechnischen“ Aufgaben haben dann im Krankheitsfall weitgehend die Kirchen und vor allem die Klöster übernommen. Wohlhabende Bürger haben oft den Klöstern Teile ihres Vermögens überschrieben, mit der Auflage, dass sie im Bedarfsfall Hilfe und Versorgung – auch im Alter – durch die Klöster einfordern können. Viel später haben dann Gilden und Zünfte (immer im regionalen Umfeld) kollektiven Schutz geboten.

Im Gegensatz zur Seefahrernation England (Schiffbrüche) war der klassische Versicherungsgedanke über Absicherungen durch Versicherungsgesellschaften im heutigen Sinne in Deutschland weniger ausgeprägt. Es bedurfte in der Tat erst der großen Brände in den eng bebauten Städten, um dem Versicherungsgedanken zum Durchbruch zu verhelfen. Bereits

vor dem großen Brand von 1842 gab es zwischen 1672 und 1676 fünf schreckliche Großbrände in Hamburg.

Nun war Handlungsbedarf angesagt. Zunächst beschloss der Rat der Stadt eine „Feuer-Ordnung“ auszuarbeiten und in Folge entstand dann die bereits erwähnte Hamburger Feuerkasse am 30. November 1676. Nimmt man den ersten „Feur Contract“ von 1591 hinzu, so kann man den Ursprung der Hamburger Feuerkasse sogar in das Jahr 1591 legen, denn lose Versicherungen gab es bereits seit 1591, freilich nicht in der Struktur einer klassischen Versicherungsgesellschaft. Heute darf die Hamburger Feuerkasse als die Mutter der deutschen Versicherungen bezeichnet werden. Mit der Gesellschaft bekam der Versicherungsgedanke einen gewissen „Drive“, wie man heute sagen würde.

Heute ist Deutschland ein führender Versicherungsplatz. Zwar ist der Versicherungsgedanke bei den Deutschen – etwa im Vergleich zur Schweiz – noch nicht so ausgeprägt; gleichwohl ist der Versicherungsgedanke bzw. die Notwendigkeit der Absicherung in der deutschen Bevölkerung unbestritten. Deutsche Versicherungsexpertise steht für soliden Schutz und nicht ohne Grund haben gerade deutsche Versicherungsgesellschaften international ein hohes Ansehen. Zahlreiche Gesellschaften haben sich zu

führenden Unternehmen entwickelt. Im wichtigen Rückversicherungsgeschäft stellt Deutschland mit der Münchener Rück (Munich Re) weltweit die größte Gesellschaft mit einer überdurchschnittlichen Finanzkraft und glaubwürdigen Berechenbarkeit. Auch im Erstversicherungsgeschäft stellt die deutsche Versicherungswirtschaft mit der Allianz eines der wichtigsten Unternehmen.

Längst haben die führenden deutschen Versicherungsgesellschaften die nationalen Märkte verlassen und sind heute international aufgestellt. Der Strukturwandel der Branche, der mit einer fortschreitenden Konzentration (nationale und internationale Übernahmen) immer noch verbunden ist, wurde vor allem auch durch die Liberalisierung der Märkte in der EU vorgegeben. Wesentlich wurde der Strukturwandel in der Assekuranz auch durch das Internet beeinflusst. Ein gutes Beispiel dafür sind die Direktversicherungen, die nicht unbedingt als Billigmarken zu verstehen sind.

Während im Bankensektor der Finanzplatz Frankfurt unangefochten mit weitem Abstand die klare Nummer eins darstellt, hat die deutsche Versicherungswirtschaft mehrere Zentren.

Die wichtigsten und größten deutschen Versicherungshochburgen sind München und Köln, gefolgt von Hannover, Düsseldorf und Hamburg. Sp

Der WirtschaftsReport

www.zielgruppen-medien.de

Verlag:

Zielgruppen-Medien Verlag
Günter und Christian Spahn
Postfach 11 42; 85435 Erding b. München
Tel. 08122/48632, Fax 08122/95 70 77
E-Mail: info@zielgruppen-medien.de

Herausgeber & Chefredakteur:

Günter Spahn
guenter.spahn@zielgruppen-medien.de

Koordination & Layout:

Christian Spahn
christian.spahn@zielgruppen-medien.de

Technische Herstellung/Druck:

Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt/Main

Copyright:

Zielgruppen-Medien Verlag Erding